

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

**Dr. theol. Hölscher**

in Verbindung mit

Konsistorialrath Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrath Prof. D. Haussleiter in Greifswald,  
Prof. D. Walther in Rostock, Konsistorialrath Prof. D. Cremer in Greifswald, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2  $\mathcal{M}$  50  $\mathcal{G}$ .

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30  $\mathcal{G}$ .

Eine Nachlese zur Sicilia sotteranea.  
Glubokovskij, N., Die Heilsverkündigung von der christlichen Freiheit.  
Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte.

Kalthoff, Dr. A., Friedrich Nietzsche und die Kulturprobleme unserer Zeit.  
Knötel, Dr. Paul, Bürgerliche Heraldik.

Neueste theologische Literatur.  
Zeitschriften.  
Verschiedenes.

## Eine Nachlese zur Sicilia sotteranea.

Mit genialem Scharfblick hat G. B. de Rossi bereits vor einem Vierteljahrhundert die Sicilia sotteranea als die ebenbürtige Schwester der von ihm in die wissenschaftliche Welt neu eingeführten Roma sotteranea gefeiert: zwar nicht so reich, nicht so schön, nicht so prunkvoll, aber grosszügiger und imposanter. Wenige Jahre später hat Victor Schultze als erster den Charakter des unterirdischen Syrakus festgestellt. Wir lernten dasselbe damals kennen als ein Werk, das in seinen Anfängen zwar ebenfalls der vorkonstantinischen Zeit angehört, seinen Abschluss aber erst weit später fand. Der solide Felsboden der Randgebirge lud noch zur Anlage von geräumigen Grabkammern ein, als man in der römischen Campagna die finsternen Korridore und unzureichenden Kubikula längst schon mit oberirdischen Friedhöfen vertauscht hatte. Auch tragen diese syrakusanischen Kometerien einen vorwiegend monumentalen Charakter, der in Wölbungen und Rotunden zum Ausdruck kommt, dagegen sind sie arm an malerischem Schmuck. Was Victor Schultze damals mit wenigen sicheren Strichen angedeutet, haben alle späteren Untersuchungen nur bestätigen können. Zunächst sind die Sizilianer nämlich selbst an die Arbeit gegangen, unter ihnen besonders Paolo Orsi, der Direktor des Museo Nazionale in Syrakus. Aber sie haben sich schliesslich doch allesamt gebeugt vor der Thatkraft und der methodischen Ueberlegenheit unseres deutschen Landsmannes Joseph Führer, der, was er auf drei überaus strapaziösen Reisen, ausgerüstet mit allen technischen Hilfsmitteln der Neuzeit, in Sizilien zusammenraffen konnte, seit zehn Jahren mit zäher Ausdauer und mit jener ruhigen Objektivität, die man in der Ferne leichter gewinnt als inmitten der hypnotisirenden Monumente selbst, wissenschaftlich verarbeitet. Zwar wollte auch Führer als Reichstipendiat in den Jahren 1891—1892 seine Kräfte zunächst in den Dienst des bereits von hundert Händen bearbeiteten unterirdischen Roms stellen; aber ein günstiges Geschick hat ihn daran gehindert, ja im Gegentheil ihn sogar dazu berufen, die Katakombenforschung von dem Zwange zu befreien, unter den sie durch die einseitige römische Orientirung gerathen war. Seitdem ist sein Name aufs ehrenvollste mit dem altchristlichen Sizilien verknüpft, und der bayerische Staat wie die Akademie der Wissenschaften zu München verdienen den herzlichsten Dank aller christlichen Archäologen dafür, dass sie dem talentvollen und aufopferungsbereiten Forscher gegenüber nicht mit den nöthigen Mitteln gekargt haben. Es gelang Führer auf seinen beiden späteren Reisen in den Jahren 1894—1895 und 1899—1900 allein im Osten Siziliens und ausserhalb des Stadtbereiches von Syrakus nicht weniger als zweihundert unterirdische Begräbnisstellen zu konstatiren. Denn der ganze Boden scheint dort durchsetzt mit Grabhöhlen von

mässigem Umfang und individueller Struktur, mit arkosolähnlichen Felsennischen an schwer zugänglichen Stellen wie mit alt-sikelischen Fenstergräbern. Ihnen schliessen sich eine Reihe von Kometerien sub divo an, jener aus nachkonstantinischer Zeit besonders in Oberitalien und Dalmatien konstatirten Grabform, die bisher von den Archäologen ungebührlich hinter den Katakomben zurückgestellt ist. Eine Anzahl altchristlicher und byzantinischer Kirchen und Kapellen vervollständigt das künstlerische Bild auf jenem Theile der Insel. Kurzum, es handelt sich im Gegensatz zu den ausgedehnten einheitlichen Komplexen von Rom in Sizilien um ein buntes Durcheinander kleiner ländlicher Begräbnissanlagen, bei denen die Lokaltadt eine energische Rolle spielt, während der ästhetische Reichthum der Grossstadt hier fehlt. In erster Linie überwog freilich auch bei Führer das Interesse an den dem Stadtgebiete des alten Syrakus angehörenden grösseren Katakomben westlich von S. Giovanni, nördlich von S. Lucia, unter der Vigna Cassia und bei S. Maria di Gesù. Die Versuchung lag nahe, und man hätte dem fleissigen Forscher diese Belohnung wünschen mögen, das vollständige Material in dem Monumentalwerk einer Sicilia sotteranea zu vereinigen, durch die sein Name für alle Zeiten in die erste Reihe der christlichen Archäologen gerückt worden wäre. Aber um das durchführen zu können, muss man nicht nur seine ganze Zeit und Kraft der einen Aufgabe widmen dürfen, sondern man muss auch solche Mittel zur Verfügung haben, wie sie Führer zur Zeit noch nicht in ausreichendem Masse zu Gebote stehen. Somit sieht er sich denn einstweilen genöthigt, auch die Form seiner Publikationen der sporadischen Art seiner Untersuchungen anzupassen. Er wirft aus der reichen Fülle dessen, was er auf seinen drei literarischen Raubzügen in Sizilien eingeheimst hat, als freigiebiger Mann Jahr um Jahr eine Monographie auf den Markt. Unter ihnen haben allgemeine Anerkennung, ja geradezu Bewunderung gefunden (vgl. Theol. Literaturblatt 1898, Sp. 160 f.) seine „Forschungen zur Sicilia sotteranea“ in den Abhandlungen der kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften (I. Cl. 20. Bd. 3. Abth. München 1897). Das stolze Werk führt in mustergiltiger Weise in die drei Hauptkometerien von Syrakus, die Nekropolen von S. Giovanni, S. Maria di Gesù und der Vigna Cassia, ein.

Auch von den drei Publikationen Führer's, die im Jahre 1902 erschienen sind, hat es die grösste\*, die ebenfalls in den Abhandlungen der Münchener Akademie erschienen ist, mit der

\* Ein altchristliches Hypogeum im Bereiche der Vigna Cassia bei Syrakus. Unter Mitwirkung von Dr. Paolo Orsi, Direktor des Museo Nazionale zu Syrakus, beschrieben von Dr. Joseph Führer, kgl. a. o. Professor für Geschichte und Philologie am Lyzeum zu Bamberg. Mit 5 Tafeln. Aus den Abhandlungen der kgl. bayer. Akademie der Wiss. I. Cl. XXII. Bd. I. Abth. München 1902, Verlag der kgl. Akademie in Kommission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).

alten Hauptstadt Syrakus zu thun, und zwar wieder mit jener Nekropole der Vigna Cassia, die im Hauptwerke eingehend besprochen wurde. Denn ein Theil dieser Begräbnisanlage nimmt hinsichtlich seiner inneren Ausstattung, speziell seines Reichthums an Bildern eine derartige Sonderstellung ein, dass er zu einer eigenen Monographie geradezu herausforderte. Orsi und Führer haben sich nun in der Weise in die Arbeit getheilt, dass ersterer die Topographie, Architektur und innere Ausstattung des Hypogeums übernahm, während sich Führer die Beschreibung, nähere Würdigung und chronologische Bestimmung der Gemälde vorbehielt. In Katakombe F der Nekropole Cassia (vgl. Führer, Forschungen zur Sicilia sotterranea Taf. II) liegt etwas höher als die oberste Reihe der Loculi-Gräber der Heraclia-Rotunde und hinter dieser das eigenartig gruppierte Hypogeum M. Es besteht aus einem Korridor mit drei Arkosolien auf jeder Seite, die bei starker Ausnutzung des Raumes im Fussboden wie in den Wänden für nicht weniger als 54 Lokuli Raum bieten. Da das Hypogeum überdies zu den am höchsten gelegenen Theilen der Nekropole gehört und trotz seiner zentralen Lage mit den sonstigen Abschnitten der ausgedehnten Kometerialregion in keiner Verbindung steht, so ist ihm schon aus diesem Grunde eine selbständige Bedeutung nicht abzusprechen. Der Gesamteindruck aber spricht dafür, dass wir es mit einer Anlage zu thun haben, die erst in nachkonstantinischer Zeit zwischen die anderen Begräbnissgruppen hineingearbeitet wurde, wie andererseits der Reichthum an Gemälden die hier Bestatteten als Menschen von höherer sozialer Stellung verräth.

Dieser Gemäldezyklus, der 1894 im Augenblicke der Entdeckung noch in frischen lebhaften Farben leuchtete, ist heute vielleicht schon so gut wie unkenntlich und wird jedenfalls in Bälde durch das Eindringen von Luft und Licht vernichtet sein. Um so unschätzbare sind deshalb für uns einerseits die im Auftrage des Syrakusaner Nationalmuseums angefertigten Kopien, andererseits die peinlich genauen Beschreibungen Führer's. In dieser Exaktheit zeigt sich Führer als Kenner und Meister, der die wissenschaftliche Methode vortrefflich beherrscht. Und man muss seine Gewissenhaftigkeit um so mehr anerkennen, als es sich nicht selten um dekorative Kleinigkeiten handelt, deren Bedeutung erst durch Vergleichung mit parallelen Darstellungen in die Augen springt. Denn auch inhaltlich bieten die Wandbilder des Hypogeums M — es handelt sich um das erste und zweite Arkosolium an der Westseite des Korridors — nicht gerade allzu viele Ueberraschungen: einen Weidenkorb, Guirlanden, Pfauen und andere Vögel; Jonas, Daniel, Lazarus, den guten Hirten. Nur ein Bild fällt ganz aus dem Rahmen dieser dem Katakombenforscher wohl vertrauten Motive heraus, und um dieses einen Gegenstandes willen verdient das ganze Hypogeum schon unsere volle Beachtung; ein Bild, das nur leider auch schon seit Jahr und Tag so gut wie völlig verblichen und uns daher ausschliesslich auf Führer's Glaubwürdigkeit hin zugänglich ist: ein Reiter von Oranten frohlockend begrüsst. Wer denkt hier nicht sofort an den Einzug Jesu in Jerusalem? Und warum soll sich ein beliebtes Motiv aus dem neustamentlichen Bilderkreis, dem wir auf Sarkophagen unendlich oft begegnen, nicht auch einmal, wenngleich in modifizirter Form, in den Bereich der Katakombenmalerei verirrt haben. Zumal wenn, wie Führer wiederholt und mit Recht andeutet, für den sizilianischen Künstler nicht blos römische, sondern auch griechische Anregungen und Vorbilder massgebend gewesen sind, liegt die Möglichkeit auch einer stofflichen Bereicherung des herkömmlichen Bilderschatzes überaus nahe. Gleichwohl trägt Führer auch diese Ansicht mit jener wohlthunenden Reserve vor, die sich der Schwierigkeit einer unbedingt sicheren Entscheidung bewusst ist. Führer gehört nicht zu jener Gruppe von christlichen Archäologen, die durch die grandiose Sicherheit ihres Vortrages wie durch höhnische Nichtbeachtung der Ungläubigen selbst den gewagtesten Hypothesen den Anschein unbedingter Zuverlässigkeit zu geben wissen, in Wirklichkeit aber durch diese dogmatische Art der christlichen Archäologie nur den Stempel des unausrottbaren Diletantismus aufprägen. Bei der Bildererklärung tritt Führer vorsichtig und weitherzig auf, darum schenkt man seiner Bilderbeschreibung

auch da volles Vertrauen, wo man nicht mehr in der Lage ist, ihn zu kontrolliren. Um so mehr verblüfft es allerdings, wenn auch er einmal aus der sicheren Methode herausfällt und ein Resultat vorweg nimmt, für welches er später den Beweis schuldig bleibt. „In der Mitte der ursprünglichen Komposition ist die Cista mystica abgebildet, ein aus Weidenruthen geflochtener runder Korb mit schräg emporsteigenden Wandungen, die aus rautenförmig gekreuzten Gerten hergestellt erscheinen; auf dem Korbe liegt ein flachgewölbter Deckel aus dem gleichen Material; über diesen ist eine rothe Binde gelegt, welche dem Anscheine nach aus dicken Wollfäden hergestellt ist und zu beiden Seiten des Korbes guirlandenartig herniederfällt; diese herabfallenden Enden weisen zwei Verzierungen auf, von welchen es unsicher ist, ob sie knotenähnliche Verschlingungen oder eine Art Rosetten darstellen sollen. Zur Linken des mystischen Korbes sind Rosen- oder Oleanderknospen mit hellgrünen Deckblättchen und dunkelrothen Blüten angebracht. Noch weiter nach links ist ein der Mitte zugewandter pfauenähnlicher Vogel wiedergegeben . . . Die analoge Dekoration zur Rechten des mystischen Korbes ist bis auf vereinzelte Rosen- oder Oleanderknospen zu Grunde gegangen“ (S. 119 f.). Was soll nun an dieser Stelle dreimal das Wort „mystisch“? Wir haben es zunächst nur mit einem Korbe zu thun, über dessen Deckel ein Band gelegt ist; rechts und links Blumen und Vögel. Dass man im christlichen Alterthume die Abendmahls-elemente nicht in Hostienbüchsen und silbernen Kannen, sondern in Weidenkörben und Glasgefässen aufzubewahren pflegte, wissen wir von Hieronymus. Dass dementsprechend die altchristliche Kunst das Abendmahls sakrament nicht durch Kornähren und Weintrauben symbolisirt, sondern durch einen Korb mit Broten und ein Glas mit rothem Wein, sehen wir im Kubikulum Y in der Area der heiligen Lucina zu Rom. Aber muss deshalb nun auch jeder Weidenkorb, der an untergeordneter Stelle (hier unter der Arkosolöffnung, also etwa in Kniehöhe) angebracht ist und einer charakteristischen Andeutung (Fisch, Brot, Weinglas) durchaus entbehrt, gleich die cista mystica, das canistrum vimineum des Hieronymus sein? Zumal da Führer selbst wenige Zeilen zuvor (S. 119) diese ganze untere Gruppe als „ein der Hauptsache nach dekorativ wirkendes Freskogemälde“ bezeichnet. Warum also nicht auch diesen mit einem Bande geschmückten Korb ebenso beurtheilen, wie den nicht minder von Pfauen flankirten Fruchtkorb im Baptisterium der Orthodoxen zu Ravenna (S. 142), d. h. als blosse Dekoration? Nehmen denn wirklich die Katakombenbilder innerhalb der altchristlichen Malerei eine solch exceptionelle Stellung ein, dass man immer etwas Besonderes in sie hineingeheimnissen muss? Ich will dem fraglichen Bilde durchaus nicht ein für allemal die mystische Beziehung oder symbolische Bedeutung absprechen, auch in Betreff des Lucinakorbes habe ich meine Skepsis gemildert (vgl. meinen Vortrag: Eine Wanderung durch die Römischen Katakomben, 1893, S. 38 f.) und bin ich etwas gläubiger geworden. Aber hier ist mir Führer einstweilen den Beweis noch schuldig geblieben. Er rechnet mit einem durchaus problematischen Stücke wie mit einer festen Grösse; und dies ist unzulässig. Darum muss auch die Bemerkung, dass durch jenen Korb sowie durch die ihn umgebenden Rosen- oder Oleanderblüten und Pfauen „in einer für die Gläubigen selbst leicht verständlichen Weise darauf hingewiesen (sei), worin man die festeste Bürgschaft für die Berechtigung der Auferstehungshoffnung erblickte“ (S. 134), vorerst noch gestrichen werden.

Ausser in diesem einen Punkte wüsste ich aber sonst keinen scharfen Widerspruch gegen Führer's treffliche Arbeit zu erheben. Gewiss hat mich mancher Erklärungsversuch des dritten Kapitels befremdet, aber ich habe kein Recht, mich dagegen auszusprechen, da Führer wie gesagt durchweg mit lobenswerthem Takte nicht das letzte Wort gesprochen haben will, sondern die Möglichkeit einer anderen Deutung überall prinzipiell anerkennt. So notirt er im ersten Arkosolium einen guten Hirten, der ein junges Rind trägt (S. 126), im zweiten einen solchen mit jüdischem Typus, ein Kalb mit einer Art Schweinekopf auf den Schultern (S. 131). Dabei konstatirt er die Möglichkeit, dass der Maler sich hier wie dort durch

tiefere Erwägungen habe leiten lassen, verfehlt aber nicht, zugleich auch auf Laune und Ungeschick, auf Flüchtigkeit und Oberflächlichkeit des Künstlers hinzuweisen (S. 140. 155). Wenn Führer dann schliesslich seine „nähere Würdigung“ der Bilder doch auf eine bestimmte Formel zu bringen sucht, so lässt sich dies aus praktischen Gründen des Autors verstehen; er will seine Untersuchungen gewissermassen mit einer Pointe abschliessen, sie nicht scheinbar resultatlos verlaufen lassen. Er konstatiert, dass unter allen ihm bekannten sizilischen Kometerien nur diese beiden Arkosolien einen Cyklus von Gemälden aufweisen, „welche alle von ein und demselben eschatologischen Grundgedanken beherrscht sind“ (S. 156). An und für sich ist dieses Ergebniss ja nur von geographischer Bedeutung. Wir erfahren, dass sich eine Erscheinung, die sonst häufiger vorkommt, in Sizilien vereinzelt findet. Aber diese Zusammenfassung selbst mit dem Worte „eschatologisch“ erscheint mir misslich; ich hätte sie bei Führer lieber entbehrt. Denn sie übt leicht eine rückwirkende Kraft aus und verführt unwillkürlich dazu, in mancher Einzelercheinung mehr zu sehen als dieselbe wirklich besagen will. Von der *cista mystica* habe ich dieses bereits nachgewiesen. Aber nicht minder bleibt unbewiesen, warum „die brachylogische Wiedergabe des Einzuges Jesu in Jerusalem als ein Hinweis auf die eigene Aufnahme im himmlischen Jerusalem empfunden werden“ soll (S. 133), und ebenso, warum auch dieses „Freskogemälde klar und deutlich die sichere Hoffnung auf ein ewiges Leben widerspiegeln“ soll (ebendas.). Bei Jonas, Daniel, Lazarus lasse ich mir eine solche Erklärung gefallen, beim Einzug in Jerusalem erscheint sie mir gezwungen trotz Anton de Waal, der dasselbe für den Sarkophag des Junius Bassus behauptet hat. Dass die Einzugszene, wenn dieselbe überhaupt gemeint ist, hier mehr sein will, als ein blosser Ausschnitt aus dem Leben Jesu, halte auch ich für möglich; denn es bleibt immerhin auffallend, dass mehrere altchristliche Sarkophage (Garrucci 313, 4. 314, 5. 322, 2. 348, 1. 358, 1. 367, 2. 372, 2) dieselbe vorwiegend inmitten biblischer Errettungswunder bringen, dass der Einzug Jesu und Daniel in der Löwengrube, die in unserer Katakomben Pendanten bilden, sich auch sonst oft nahe bei einander finden (Garr. 322, 2. 348, 1. 358, 1. 367, 2). Will man also nicht ein gedankenloses Zusammenstoppeln des Künstlers, was denn doch nicht immer der Fall zu sein braucht, annehmen, so bleibt nur übrig, irgend einen Zusammenhang zwischen den hier dargestellten Szenen zu konstatieren, der aber durchaus nicht bloss der von Führer namhaft gemachte eschatologische zu sein braucht. Denn wie will man auf den gleichzeitigen Sarkophagen alle jene Szenen erklären, die sich neben und zwischen Jonas, Daniel, Lazarus und dem Einzugsbilde finden und denen sich nur mit grösster Gewaltthätigkeit ein derartiger Gesichtspunkt abringen lässt? Ich erinnere nur an Adam und Eva (Garr. 313, 4. 358, 1. 367, 2), an die Huldigung der Magier (Garr. 358, 1), an Petri Verleugnung (Garr. 358, 1. 367, 2), an die Enthauptung des Paulus (Garr. 348, 1). Es steht zu hoffen, dass ein intensiveres Studium der altchristlichen Liturgie dem christlichen Archäologen die Hilfe gewähren wird, die er mit seinem unentwegten Zurückgreifen auf die Dogmatik vergeblich gesucht hat.

Galt die besprochene grössere Arbeit Führer's einer Nachlese im eigentlichen Sinne des Wortes, so betritt der Verf. mit zwei anderen Aufsätzen das noch völlig brach liegende Gebiet der sepulkralen Architektur in den ostsizilischen Landgemeinden. „Die Katakomben im Molinello-Thal bei Augusta“\* ist ein vortreffliches Beispiel dafür, dass die Christen Siziliens auf dem Lande wenigstens an der antiken Gepflogenheit, die Bestattung in kleineren Begräbnisanlagen Familien- oder Verbandsweise vorzunehmen, auch dann noch festhielten, als ihre Landsleute und Glaubensgenossen in den grossen Städten sich längst an gemeinsame Sepulkralanlagen grösseren Umfangs gewöhnt hatten. Denn ihre architektonische Eigenart macht es unzweifelhaft, dass diese kleine Molinello-Katakomben jünger als das vierte Jahrhundert sein muss. Auch war die Gemeinde sicherlich arm und bescheiden, denn nirgends findet

\* Separatabdruck aus der Römischen Quartalschrift. XVI. Jahrgang, III. Heft. Rom 1902.

sich auch nur eine Spur von plastischem oder malerischem Schmucke. Man könnte geradezu an dem christlichen Charakter des Kometariums zweifeln, wenn nicht Paolo Orsi durch weitere Ausgrabungen inzwischen befriedigende Resultate erzielt hätte, über die er uns nächstens in einer Molinello-Monographie berichten wird.

Dieses freundschaftliche Zusammenarbeiten von Italienern und Deutschen gehört überhaupt zu den anziehenden Seiten der sizilischen Katakombenforschung. Führer hat es durch seinen selbstlosen Eifer und seine wissenschaftliche Ueberlegenheit geradezu dahin gebracht, dass die Bewohner des Landes seinen kundigen Rath bei eigenen Funden suchen. So konsultirte ihn Professor Francesco de Stefano in Ferla; er führte ihn ostwärts von dem kleinen Städtchen zu den abgelegenen Grotten von San Martino. Ueber das Ergebniss dieser einsamen Wanderung informirt uns Führer in seinem dritten Aufsatz: Altchristliche Begräbnisanlagen bei Ferla in Ostsizilien.\* Unter den dabei besprochenen Kometerien ist das wichtigste ein elf Meter langer hallenartiger Raum, den seitwärts mehrere Rezesse erweitern. Die Arkosolien an den Wänden bieten nichts bemerkenswerthes. Aber eigenartig sind sechs stattliche Baldachingräber, welche frei aufgerichtet den weiten Raum füllen. Sie repräsentiren eine Grabform der jüngeren Zeit, des fünften und sechsten Jahrhunderts, fehlen daher in Rom völlig, während sie von Führer in zahlreichen anderen Ortschaften Ostsiziliens nachgewiesen sind. Sechs durch Arkaden verbundene Pfeiler tragen den aus dem Gewölbe herausgearbeiteten Baldachin und umschliessen eine geräumige Grabstätte. Auch hat eine noch spätere Zeit sich genöthigt gesehen, in den Fussboden der zwischen den Baldachinbauten hinlaufenden Gänge einfache Tiefgräber nachträglich einzuschneiden. Aller Schmuck ist verschwunden bis auf die Inschrift an der Stirne des ersten Baldachins. Sie meldet, dass „Dionysios, der im Dienste der Kirche von Herbita (EPTITANH von Führer EBITANH gelesen) 34 Jahre als Presbyter thätig war, hier im ewigen Schlafe ruht“. Der Baldachin umschliesst demnach das Grab eines alten Landpfarrers, der fern vom Bischofssitz seine kleine Gemeinde selbständig pastorirte, wie dies seit dem Ende des fünften Jahrhunderts auch im Abendlande zur Regel wurde.

Wir danken Führer für diese, wie für alle weiteren kleinen Gaben, die er uns aus seinen wohlgefüllten Studienmappen zukommen lässt, hoffen aber, dass es allen materiellen Schwierigkeiten zum Trotz doch noch seiner Zähigkeit gelingen wird, sich durch das in Aussicht genommene Gesamtwerk als der de Rossi der sizilischen Ostküste auszuweisen.

Marburg

Friedrich Wiegand.

Glubokovskij, N. (ordentlicher Professor der St. Petersburger Geisteslichen Akademie), Die Heilsverkündigung von der christlichen Freiheit in dem Briefe des hl. Apostels Paulus an die Galater. Eine zusammenfassende Uebersicht des Briefs des Apostels betreffend seine erstmaligen Leser, die Bedingungen seiner Entstehung, seinen Inhalt und seine dogmatisch-historische Bedeutung. St. Petersburg 1902.

Die Unbekanntheit der westeuropäischen theologischen Welt mit der russischen Sprache bringt es mit sich, dass ihr die russische theologische Literatur so gut wie unbekannt bleibt. Und doch ist eine eifrige wissenschaftliche Regsamkeit in der russischen Theologie zu konstatieren, wie erst kürzlich K. Grass in seiner „Geschichte der Dogmatik in russischer Darstellung“ mit Recht hervorgehoben hat. Man folgt hier nicht nur mit grossem Interesse allen Erscheinungen innerhalb der abendländischen Theologie, sondern theilhaftig auch selbst mit vielem Fleiss an der wissenschaftlichen Arbeit. Einen Beweis dafür liefert auch wieder die vorliegende Schrift N. Glubokovskij's. Der Verf. hat seine wissenschaftliche Thätigkeit auf kirchenhistorischem Gebiet begonnen. Sein eingehendes Werk über Theodoret („Der selige Theodoret, Bischof von Kyrrhus, sein Leben und seine literarische Wirksamkeit“.

\* Aus den Mittheilungen des kaiserl. deutschen Archäologischen Institutes. Bd. XVII. Rom 1902.

Moskau 1890, 2 Bde., 349 u. 510 S.) hat seinerzeit A. Harnack mit grosser Anerkennung in die wissenschaftliche Welt eingeführt. Seither hat sich Glubokovskij entsprechend seiner Lehraufgabe an der St. Petersburger Geistlichen Akademie der exegetischen Theologie zugewandt. Ich nenne hier von seinen neutestamentlichen Arbeiten nur: „Von dem Passamahl Christi und von den Beziehungen des zeitgenössischen Judenthums zum Herrn“, St. Petersburg 1893; „Die Bekehrung des Saulus und das Evangelium des hl. Apostels Paulus, eine biblisch-theologische Untersuchung“, St. Petersburg 1896, und „Das griechische handschriftliche Evangelistar aus der Sammlung des Prof. J. E. Troitzkij“, St. Petersburg 1898. Dem gleichen Gebiet gehört auch die vorliegende Schrift an, die in die verschiedenen, in neuerer Zeit über den Galaterbrief gepflogenen wissenschaftlichen Erörterungen eingreift und zu den betreffenden Fragen Stellung nimmt. Sie versteht es wie unsere westlichen Nachbarn die wissenschaftliche Untersuchung in einer Weise zu führen und zur Darstellung zu bringen, die auch den nicht-theologischen Leser in den Stand setzt, mit Verständniss und Interesse zu folgen.

Die dem Andenken des am 7. September 1892 gestorbenen St. Petersburger Metropolitens Isidor gewidmete Schrift gibt zunächst eine Untersuchung über Galatien, die Gründung der galatischen Gemeinden und die Entstehungsverhältnisse des Galaterbriefs (S. 5—55), dann eine Analyse des Inhalt (S. 56 bis 135), um schliesslich die geschichtliche Bedeutung des Galaterbriefs darzulegen (S. 136—156). — In seiner Erörterung über Galatien und die Gründung der galatischen Gemeinden nimmt Glubokovskij sehr entschiedene Stellung gegen die sogen. südgalatische Theorie. Nicht an die bei der ersten Missionsreise gestifteten Gemeinden zu Ikonium, Lystra, Derbe, die seit 25 v. Chr. zur Provinz Galatien gehörten, sondern an die der Landschaft Galatien sei der Brief gerichtet; namentlich gegen Ramsay sucht Glubokovskij dies zu erweisen. Dadurch ist natürlich auch die Abfassung schon auf der zweiten Missionsreise ausgeschlossen. Glubokovskij setzt sie an das Ende der dritten, nämlich schon nicht mehr in die Zeit des ephesinischen Aufenthaltes, sondern nach dem 1. Korintherbrief — bei dessen Abfassung zufolge 16, 1 der Apostel über die Vorgänge in Galatien noch nicht genau unterrichtet zu sein scheine —, aber in die Nähe des 2. Korintherbriefs, etwas später als diesen. Pauli Fürsorge für alle Kirchen 2 Kor. 11, 28 gewinne an konkreter Bestimmtheit, wenn wir diese Worte uns unter dem Eindruck der frischen bedenklichen Nachrichten aus Galatien geschrieben denken. Dazu habe, was in den Korintherbriefen noch persönlicheren Charakter trug, im Galaterbrief einen prinzipiellen angenommen. Dadurch werden die Auseinandersetzungen mit dem Judenthum und Judaismus einem begrenzten Zeitraum zugewiesen. Aber auch wenn man die meines Erachtens richtige südgalatische Adresse des Galaterbriefs ablehnt, scheint es mir bedenklich, angesichts Gal. 1, 6. 9 zwischen des Apostels letzter Anwesenheit bei den Lesern und der Abfassung dieses Briefs die ganze lange ephesinische Wirksamkeit anzusetzen; auch macht es die Differenz in der Begründung der Gesetzesfreiheit des Christen im Galaterbrief einerseits und Römerbrief andererseits rätlich, einen gewissen zeitlichen Zwischenraum zwischen beiden Schreiben anzunehmen. — Die Bedenken gegen die Echtheit des Galaterbriefs erklärt Glubokovskij mit Recht nur für möglich bei einer Weiterspinnung Baur'scher Voraussetzungen, aber dem ganzen geschichtlichen Thatbestand widerstreitend. Wo der Galaterbrief schwer zu beantwortende Fragen aufgibt, da beruhe dies auf unserer beschränkten Kenntniss der apostolischen Geschichte. Ebenso schwebten alle Versuche der holländischen Schule, die Integrität des Briefs anzufechten, in der Luft und ständen schon mit der vorzüglichen Textüberlieferung in Widerspruch. Was den Anlass der Entstehung des Galaterbriefs anlangt, so nimmt Glubokovskij an, dass die judaistischen Verfasser schon vor der zweiten Anwesenheit des Apostels in Galatien ihr Werk begonnen (nach Gal. 1, 9), dass sie aber erst nach seiner Entfernung angesichts der grossen Erfolge seiner Heidenmission die ganze Energie ihrer Wirksamkeit entfaltet hätten. Nicht für wahrscheinlich hält Glubokovskij, dass durch eine schrift-

liche Anfrage der Galater dem Apostel die Kunde von dem Auftreten seiner Widersacher geworden, da dieser sonst über die Vorgänge im Einzelnen besser unterrichtet wäre.

Den Haupttheil der Schrift Glubokovskij's bildet die Darlegung des Gedankengangs des Briefes. Glubokovskij gliedert den Brief in einen individuell-apologetischen, einen dogmatisch-polemischen und paränetischen Abschnitt: Gal. 1, 2 werde die apostolische Dignität des Apostels, 3, 4 sein „Evangelium“ erwiesen, 5, 6 das wahrhaft christliche Leben, das Leben im Geist gezeichnet. In eingeschalteten Exkursen erörtert Glubokovskij einzelne Fragen, sodass die Entwicklung des Gedankengangs dadurch nicht behindert wird. Solche Exkurse behandeln den Aufenthalt in Arabien Gal. 1, 17 (den Glubokovskij als ein Sichzurückziehen in die Einsamkeit des peträischen Arabiens fasst, wo Paulus über die Bedeutung des Gesetzes nachgesonnen habe), Jakobus, den Bruder des Herrn Gal. 1, 19, 2, 9 (wohl ein Sohn Joseph's aus früherer Ehe, nicht identisch mit Jakobus Alphaei), den Eid des Apostels Gal. 1, 20, die Reise nach Jerusalem Gal. 2, 2 (identisch mit der Act. 15, nur dass verschiedene Versammlungen hier und dort geschildert werden), die Zeitdauer zwischen Verheissung und Gesetz Gal. 3, 17, den Charakter der Allegorie Gal. 4, 21 ff., die Liebe des Nächsten als zusammenfassenden Ausdruck des Gesetzes Gal. 5, 14 etc. Noch mehr solcher Exkurse wären erwünscht gewesen: z. B. statt der kurzen Anmerkung S. 145 eine eingehendere Begründung der mit Recht festgehaltenen Lesart  $\alpha\iota\varsigma\ \alpha\upsilon\delta\epsilon$  Gal. 2, 5 gegenüber jener Auffassung, die ein zeitweiliges Nachgeben des Apostels behufs um so bestimmterer Behauptung des Prinzips zu vertreten sucht, oder eine Erörterung der so viel behandelten, von Glubokovskij, wie mir scheint, nicht glücklich erläuterten Stelle Gal. 3, 20. Doch war es berechtigt, das Interesse der Leser möglichst auf die Erfassung des Gedankengangs zu konzentriren, daher auch die Auseinandersetzung mit anderen Exegeten hinter der Eruirung der Gedanken des Apostels mit Grund zurücktritt.

Der Schluss S. 136—153 ist der geschichtlichen Bedeutung des Galaterbriefs gewidmet. Ueber den Erfolg des Briefs bei seinen Lesern lasse sich nichts Bestimmtes sagen, auch nicht auf Grund von Gal. 5, 10. 2 Tim. 4, 10. Aber um so mehr sei durch den Brief für die Kirche prinzipiell die entscheidende Frage beantwortet nach dem Verhältniss der neutestamentlichen Heilsökonomie zur alttestamentlichen. Glubokovskij wendet sich aber gegen die Auffassung, als hätten die Ur-apostel den Standpunkt der judenchristlichen Gegner des Apostels getheilt, da sich dieser vielmehr Gal. 2, 6 ff. mit den „Säulen“ in Uebereinstimmung weisse, und auch Gal. 2, 12 ff. sie nicht als prinzipielle Gegner kennt. Nicht sein, sondern Christi Evangelium hat der Apostel verkündigt. Aber die Freiheit des Christen, der die Normen für seine christliche Bewährung in seiner Gotteskindschaft besitzt, hat hier Paulus für immer sichergestellt.

Dies kurze Referat dürfte genügen, um den Ernst der Mitarbeit Glubokovskij's an der neutestamentlichen Forschung darzutun.

N. Bonwetsch.

Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte, herausgegeben von D. Theodor Kolde, ord. Prof. der Kirchengeschichte an der Universität Erlangen. VIII. Band 1901/1902 (IV, 288 S.). 4 Mk.

Eine bekannte Schwierigkeit für die Redaktion der Organe für die Provinzialkirchengeschichte ist die Gewinnung von Mitarbeitern, welche sich der vorreformatorischen Zeit zuwenden. Diesmal ist es Kolde gelungen, in Rusa einen solchen Mitarbeiter zu finden, der an eine der schwersten Fragen der bayerischen Kirchengeschichte gegangen ist, an die Frage der Pflanzung des Christenthums in Oberfranken, das mit Württemberg die grosse Dürftigkeit an Nachrichten über jenen Zeitabschnitt theilt, wie A. Hauck in seiner Abhandlung „Zur Missionsgeschichte Oberfrankens“ (Blätter für bayerische Kirchengeschichte I, 113) festgestellt hat, als er die Lage der 14 Slavenkirchen untersuchte, welche auf Befehl Karl's d. Gr. von den Würzburger Bischöfen erbaut worden waren. Rusa sucht das slavische Gebiet enger zu begrenzen und das von den Deutschen kolonisierte Gebiet mit Hilfe der Ortsnamen

näher zu bestimmen, da die Kolonisation für die Christianisierung des Landes von grosser Bedeutung war. Neben Franken und Thüringen sind nach Rusam die Bayern die am zahlreichsten vertretenen Kolonisten. Ob dafür auch die Ortsnamenendung „grün“ geltend gemacht werden darf (S. 254), ist Ref. sehr fraglich, ebenso ob die Endung „lohe“ etwas für Urbarmachung des Waldes beweist. Die Aeusserung des Bischofs Heinrich von Würzburg 1006 über das Slavenland S. 251 als grosse Uebertreibung zu bezeichnen, ist kaum berechtigt (vgl. auch Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands 3, 418). Man wird hier nur durch eingehende Einzeluntersuchung der Urfarreien und Feststellung ihrer Heiligen weiter kommen. Aber man darf dann mit solchen Heiligen, die nur gleichsam Besitzmarke sind, wie Bonifatius für Fuldaer und Kilian für Würzburger Kirchen, oder gar mit Heiligen einer späteren Periode, wie Nikolaus, nicht rechnen, wie dies Rusam in der Fortsetzung seiner Untersuchung gethan (Beitr. z. b. K.-G. 9, 6, 13). Der heilige Kilian in Heilbronn ist z. B. viel jünger als S. Michael, der durch S. Kilian verdrängt wurde. Der decanus des Duristat 9, 20 ist nicht in Döringstadt zu suchen, sondern in Teuerstadt, das, wenn Ref. recht weiss, Vorstadt von Bamberg war.

Eine reiche Fülle von neuem Licht fällt auf die Geschichte Bayerns in der Reformationszeit. In die ersten Jahre führt Martin, der zur Geschichte des Münchener Augustinerklosters zwei Schreiben von Wenz. Link an den Prior und den Konvent dieses Klosters vom 28. März 1522 mittheilt, worin er sie zu einem Konvent nach Himmelspforte bei Stolberg einlud, wie auch das Gutachten des Landhofmeisters Chr. v. Schwarzenberg und den Bescheid des Herzogs Wilhelm in dieser Sache. Die „ketzerischen Artikel“, welche der nicht genannte Augustinerbruder nach München brachte, sind wohl die Beschlüsse der Wittenberger Augustiner im Januar 1522, der Bote aber, der dafür in München ins Gefängniss gelegt wurde, wird Leonh. Beyer sein, der wirklich in München gefangen lag und erst Ende 1524 oder Anfang 1525 frei wurde (Enders, Luther's Briefwechsel 5, 119 u. 105). Wenn Luther die Zeit seiner Haft auf zwei Jahre angibt, während nach dem Gutachten des bayerischen Landhofmeisters seine Verhaftung in den März 1522 fällt, so ist die Differenz nicht allzu gross. Jedenfalls ist Beyer der Frater Leonhard, wegen dessen Eck in Rom zu verhandeln hatte (Beitr. z. bayer. K.-G. 2, 189).

Zwei sehr interessante Flugschriften beleuchtet Clemen S. 161 ff. Die eine bespricht die Gefahren des Reichthums und hat einen Joh. Lindenmayer zum Verfasser, in dem Clemen den früheren Schreiber des Zwickauer Syndikus Joh. Koch findet, der dann 1509 Kaplan und Schreiber des Abtes zu S. Aegidien in Nürnberg war. Man wird diesem Mann noch mehr nachgehen müssen. Der Nürnberger Boden und die wirtschaftlichen Fragen, welche den Nürnberger Reichstag beschäftigten, sprechen für die Identität des Verfassers mit dem Schreiber des Abtes zu S. Aegidien. Der Verfasser der „treuen Ermanung“ und des viel gedruckten Gesprächbüchleins zwischen einem Gsodsneider und einem Holzhauer stammt aus Arberg bei Dinkelsbühl, nicht aus Aarberg im Kanton Bern, wie Clemen will (S. 105), und wird wohl in der Nähe von Bayreuth, wohin die zweite Flugschrift weist (S. 167), als Schulmeister oder Beamter anzufinden sein. In das bewegte geistige Leben von Nürnberg lässt Kolde mit seiner aus neuen Archivstudien erwachsenen Abhandlung über Hans Denk und die gottlosen Maler einen Blick thun. Er zeigt, wie manichfach die Einwirkungen von aussen kamen, welche in Nürnberg jene der Wittenberger Reformation abgeneigte Richtung hervorriefen, die dann bei den drei Malern Barth. und Seb. Beheim und Georg Penz sich in ganz modernen Anschauungen kundgaben (Christus eine sagenhafte Persönlichkeit wie Herzog Ernst von Schwaben). Sehr werthvoll sind die Streiflichter, welche dabei auf A. Osiander fallen, der den Maler Greiffenberger mit aller Sanftmuth behandelt wissen wollte (S. 15) und keineswegs, wie Keller behauptete, Denk beim Rath denunzirte (S. 51). Sehr zu beachten ist, dass sich bei Haferiz, dem Schüler und Kollegen Münzer's, alle Merkmale des späteren Täuferthums finden (S. 23). Charakteristisch ist, was Kolde aus dem Bekenntniss Denk's in den Nürnberger

Prozessakten mittheilt, aber der Mangel an Verständniss der reformatorischen Glaubensbegriffe bei Denk überrascht. Er kommt über das katholische „Fürwahrhalten“ nicht hinaus (S. 53). Nicht weniger beachtenswerth ist sein Beweis für die Ueberflüssigkeit der Taufe aus 1 Kor. 1, 17 (S. 57). Wenig wahrscheinlich erscheint es, dass nach Denk's Meinung für den „Gläubigen beim leiblichen Essen eine in erster Linie dem Leib heilsame Verbindung mit Christus“ statfinde (S. 58). Seine Auffassung des Abendmahls ist eine durchaus spirituellistische. Auf die Gesinnung kommt alles an, mit welcher der Glaube das unsichtbare Brot und den unsichtbaren Wein geniesst beim leiblichen Essen und Trinken. Die rechte Seelenstimmung aber wirkt in letzter Linie auch günstig auf das leibliche Leben, weil sich der Leib dem Geist unterordnet und ihm dient. Der Gegensatz ist ihm die Herrschaft des Fleisches mit seinen Leidenschaften, welches nicht nur dem Einfluss des Geistes sich entzieht, sondern auch den Leib zerrüttet. S. 51, Zeile 5 v. u. ist Engla ein weiblicher Taufname, meines Wissens Koseform für Agnes. S. 16, Zeile 8 lies Wiblingen (vgl. Anm. 2), wahrscheinlicher das bei Heidelberg gelegene, als das Kloster Wiblingen bei Ulm, jedenfalls nicht Waiblingen.

Nicht weniger als sieben Arbeiten sind der Augsburger Reformation gewidmet. Wahrhaft aufregend wirkte auf die Leser die Nachricht über den der aus der Bibliothek St. Geneviève in Paris stammenden angeblichen Briefwechsel zwischen Luther und Urb. Rhegius. Es ist überaus bezeichnend, dass man in den Kreisen, aus denen der Sammler jener Briefe, Jak. Monau, seine Abschriften erhielt (S. 129), Luther die beiden Briefe von Ende Oktober und Ende November 1526 zuschreiben konnte, von denen Kolde sagt: „Man merkt es ihm an, wie es in dem Schreiber kocht, und er schreibt sich, je länger, je mehr in eine masslose Leidenschaft und Selbstüberhebung hinein“ (S. 120). Die Annahme von Luther's Autorschaft würde die grössten Räthsel in dem Leben des Urb. Rhegius schaffen, ja eine geheime Reise desselben nach Wittenberg postuliren. Aber Haussleiter ist es geglückt, in scharfsinniger Beweisführung die Unmöglichkeit der Autorschaft Luther's aufzuzeigen und als Briefschreiber den aus Stein am Rhein stammenden einstigen Ulmer Dominikaner Joh. Fischer oder Piscatorius, der zuletzt bis August 1549 Prediger in Urach, dann in Pfullingen war, wahrscheinlich zu machen. S. 121 f. lies Zeile 1 statt etiam dum und statt connivendum curandum. Erfreulich sind die Mittheilungen über die Fülle von Reformatorenbriefen, welche Monau zusammengebracht hat, (2500 Schriftstücke, darunter 1500 Melanchthoniana) und die in ihrem grössten Theil in der Genevièvebibliothek enthalten sind.

Die Beziehungen Schwenkfeld's zu Augsburg behandelt Wolfart in dankenswerther Weise, indem er neben Schwenkfeld's Korrespondenz und Schriften die Briefschätze des Thesaurus Baumanianus und der Vadiana benutzte. Er macht wahrscheinlich, dass Schwenkfeld schon zur Blüthezeit des Täuferthums eine Zeit lang in Augsburg weilte und die Häupter der Täufer persönlich kennen lernte. Es ist eine sehr bunte Gesellschaft, die sich um Schwenkfeld seit seinem Besuch 1533 sammelte, Patrizier, Buchhalter und Schneider. Interessant ist die verschiedenartige Charakteristik, welche Schwenkfeld in den Reformatorenbriefen erfährt. Einzelne Freunde Schwenkfeld's sind Wolfart nicht näher bekannt geworden. Alexander (S. 99) ist Berner Epistolar I, 299, 302. Zu Wilh. von Zell, S. 106 vgl. Keim, Ambr. Blarer S. 88, wo er der „bartige Elias“ heisst, und Bl. für württb. Kirchengeschichte 1889, 40, wo Referent ihn für die Jahre 1500—1517 als wohnhaft in Mindelheim nachwies, wie als Freund des Klosters Buxheim, dem er Bücher schenkte.

Hans Wilhelm von Laubenberg (S. 148) auf Wageg war 1541—1545 österreichischer Landvogt in Oberschwaben, wo er wagte, dem Kult des heiligen Veit in Ravensburg entgegenzutreten (Theol. Stud. a. Württb. 7, 42). Meister Lenhard N. des Nestlerhandwerkes (S. 148), an den Schwenkfeld im Juli 1556 schrieb (Epist. 2, 455; 3, 269), wird sich leicht aus den Steuerregistern nachweisen lassen. Wenn Ref. nicht irrt, ist Bonif. Wolfhard auf der Rückreise von Strassburg in der kleinen Reichsstadt Weil (Weilderstadt) im Hause des kaiser-



lichen Rathes Joh. Kneller's, eines Gönners Schwenkfeld's, gestorben (Epist. 2, 68), dem der Konvent von Bebenhausen das Haus des Klosters bei dem Augustinerkloster zur Nutzniessung während ihres Exiles in Stams und Thennenbach überlassen hatte. Die ganze Arbeit von Wolfart, welche für die Augsburger Episode von Schwenkfeld's Leben vieles bietet, beweist aufs neue das Bedürfniss einer befriedigenden Biographie Schwenkfeld's, da Hampe seine Studien über Schwenkfeld leider nicht fortgesetzt hat, während Kadelbach's ausführliche (!) Geschichte Schwenkfeld's und der Schwenkfeldianer in Schlesien 1860 für das Leben Schwenkfeld's nur die allerdürftigsten Notizen gibt und nur für Schlesien einigen Werth hat.

Roth weist nach, dass Ende 1530 nicht nur die Berufung von Ambr. Blarer und Wolfg. Musculus, sondern auch von Balth. Käuffelin, dem Professor der Theologie in Tübingen, der nie ganz von katholischen Anschauungen loskam, in Aussicht genommen wurde. Der Syndikus heisst nicht Lagnauer S. 257. 264, was mit ä zu schreiben wäre, sondern Langnauer.

Die Reformation und Gegenreformation der Landgrafschaft Leuchtenberg S. 170 hat Lippert, dem wir die Geschichte der Reformation der Oberpfalz verdanken, behandelt. Ueber den 1546 aus Halle a. d. S. abgekommenen Paulaner Joh. Gerung oder Gethink, Pfarrer zu S. Moriz S. 136 hätte Lippert wohl bei Dreyhaupt oder Frank, die Ref. in Halle, Auskunft bekommen. Aus Halle wird er 1546 gleichzeitig und aus denselben Gründen wie Dr. Matth. Metz abgekommen sein. Jedenfalls war er ein Altgläubiger. Die Installationsurkunde für Jak. Haffner vom 13. Dezember 1558 beweist, dass er als katholischer Pfarrer angestellt wurde. Dass er zugleich der alten katholischen und „der Sekte“ zugethan sein sollte, sagt sie gewiss nicht. Das Wort „Sekte“ ist hier nicht in seinem sonst gebräuchlichen Sinne gegenüber der Kirche zu nehmen, sondern die katholische Religion ist selbst als Sekte = Partikularkirche bezeichnet. Aus dem Ehestand und dem mangelhaften Zusammenhang der Pfarrer mit der bischöflichen Kurie lässt sich nicht zu viel für den Konfessionsstand der Kirche im Leuchtenbergischen schliessen. Die Pfarrer im Mainzer und Würzburger Gebiet in der Jagstgegend waren alle verheirathet. Das bischöfliche Ordinariat war ganz verschollen, Landkapitel wurden nicht gehalten. Die Messe war gegen die Predigt ganz zurückgetreten, aber die Pfarrer und Gemeinden waren doch noch katholisch. Theol. Studien aus Württb. I, 273 ff. Vgl. Bossert, das Interim in Württemberg S. 174. Zur Charakteristik der Landgräfin Mechtild und ihres Sohnes Georg Ludwig, vgl. den Bericht Felician Ninguarda's „Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken“ I, 73. Beachtenswerth ist auch hier die Klage über die geringe Qualität der Priester, welche das Volk wieder für die katholische Kirche gewinnen sollten S. 175. Ebd. lies Zeile 28 cathedraicum. Der ganze Grimm des um die Reformation gebrachten Volkes spiegelt sich in dem derben von W. Köhler mitgetheilten Gedicht auf den Tod des Bischofs Neithard von Bamberg. Zwei vom Ref. mitgetheilte Briefe von Paulus Eber an den Markgrafen G. Friedrich von 1564 und 1565 beweisen das grosse Vertrauen, das Eber in Ansbach genoss. S. 73, Zeile 20 lies Wittenberg statt Württemberg. S. 37, Zeile 29 Bottenmeister, dem die Beförderung der Korrespondenz, die Reinschrift und Adressirung oblag, statt Bettenmeister.

Einen wichtigen Beitrag zur Politik des Markgrafen Georg nach dem Tode Kasimir's bietet Schornbaum, indem er die Stellung Georg's gegenüber dem Bündniss von Johann von Sachsen und Philipp von Hessen und seine Zurückhaltung, besonders gegenüber dem eifrigen Werben des Landgrafen, der selbst nach Ansbach ritt, näher beleuchtet. Der Besitz in Schlesien und die Hoffnung, dort eine ansehnliche Macht zu gewinnen, forderten starke Rücksicht auf den Kaiser und Ferdinand, welche Georg auch wohl später vom Eintritt in den schmalkaldischen Bund abhielten.

Im Anschluss an Kolb's verdienstliche Arbeit über die Anfänge des Pietismus in Württemberg hat Kolde die Erforschung der Geschichte des Pietismus in der Markgrafschaft Brandenburg-Ansbach-Bayreuth angeregt und damit selbst den Anfang gemacht, indem er einen kurzen Abriss bis zum Edikt vom

11. Februar 1733 bietet und Neustadt an der Aisch, Erlangen und Thurnau, den Notar Rabe, Joh. Porst als Hauslehrer in Neustadt, den Rektor Schober, Steinmetz und den kräftigen Polemiker gegen die „pietistische Hyäne“ Sup. Räthel beleuchtet, der als „Wahrmund Knipperdolling der Schneider“ ein giftiges Missiv an die Pietisten erlässt. Man wird, um die Geschichte des Pietismus in Franken noch mehr aufzuhehlen, in erster Linie die Konsistorialakten durchforschen müssen. Das königliche Konsistorium und das königliche Staatsarchiv in Stuttgart besitzen werthvolle beim Uebergang der markgräflichen Pfarreien im Osten des Landes an Württemberg von Ansbach extrairte Akten, so das Konsistorium Pfarrakten für jede Pfarrei, die sehr häufig z. B. für Blaufelden, Crailsheim, Creglingen, schon mit dem Ende des 15. Jahrhunderts beginnen. Es wird sich lohnen, nach dem Verbleib der entsprechenden Akten für die jetzt bayerischen Pfarreien zu forschen, die sicher das reichste Material bieten würden.

Nabern.

G. Bossert.

Kalthoff, Dr. A. (Pastor an St. Martini in Bremen), Friedrich Nietzsche und die Kulturprobleme unserer Zeit. Vorträge. Berlin 1900, C. A. Schwetschke & Sohn (VI, 329 S. gr. 8). 4 Mk.

Der nachgerade übergrosse Umfang der Nietzsche-Literatur mag es entschuldigen, wenn der Unterzeichnete, der eine Anzahl hierher gehöriger Schriften in diesem Blatte besprochen hat, erst jetzt dazu kommt, die obigen Vorträge anzuzeigen. Sie behandeln mit Sachkenntnis und in ansprechender Form Nietzsche's Stellung zu den geistigen Strömungen und Problemen der Gegenwart, überall bemüht, das Einzelne in einen grösseren Zusammenhang einzuzeichnen. Werthvoll ist insbesondere der zweite Vortrag über Nietzsche's Vorläufer, sowie die Darstellung seines Verhältnisses zu Wagner, Strauss und Schopenhauer im fünften bis siebenten Vortrag. Der Standpunkt der Beurtheilung ist nach S. 311 der kulturhistorische, d. h. ein ziemlich unbestimmter, wie er durch die öffentliche Meinung in der gebildeten Gesellschaft repräsentirt wird. Indessen kann man dem Verf. in philosophischen, politischen und moralischen Fragen vielfach beistimmen, auch wenn man in der Religion etwas anderes sieht als „die Einheit des kleinen persönlichen Ich und des grossen unpersönlichen Du“ (S. 245) und das Verhältniss der christlichen Moral zu Stoa und Neuplatonismus anders beurtheilt als er (S. 233). Im Einzelnen bemerke ich noch zu S. 51, dass Nietzsche in Basel Professor der Philologie, nicht der Philosophie gewesen ist.

Leipzig.

O. Kirn.

Knötel, Dr. Paul, Bürgerliche Heraldik. 2. Aufl. Mit 19 Abbildungen. Tarnowitz 1902, A. Kothe (38 S. gr. 8). 1. 50.

Das zunehmende Interesse an der Wappenkunde spricht sich in dem Wachstum der darauf bezüglichen Literatur aus. Das vorliegende, praktisch angelegte Büchlein bezweckt eine kurze Orientirung auf diesem Gebiete, indem es Wappengeschichte und Anweisung zur Komposition von Wappen verbindet. Ein kurzer Abschnitt gilt den Kirchensiegeln. Indem der Verf. hervorhebt, dass die bildlosen Schriftsiegel erst der neueren Zeit angehören, fügt er den dringenden Wunsch hinzu, „dass diese, dem Zuge der Zeit folgend, bald überall völlig verschwinden und durch künstlerisch ausgeführte ersetzt werden möchten“. Diesen Wunsch möchte ich kräftigst unterstützen. Willkür, Unkenntnis und Geschmacklosigkeit haben an den Pfarrsiegeln evangelischer Gemeinden Unglaubliches gesündigt. Man kann die Probe leicht machen. Als Muster empfiehlt der Verf. Vorbilder des Mittelalters und „höchstens noch des 16. Jahrhunderts“. Eine architektonische Umrahmung der Ganz- oder Halbfigur erhöht die künstlerische Wirkung. Neben diesem lehrreichen, rasch und leicht orientirenden Grundriss nenne ich noch als weiteres Hilfsmittel zur richtigen Gestaltung von Kirchensiegeln: v. Sacken, Katechismus der Heraldik, 7. Aufl. Leipzig 1893 (2 Mk.) und Ad. M. Hildebrandt, Heraldisches Musterbuch, 3. Aufl. Berlin 1897 (24 Mk.). — 6.

### Neueste theologische Literatur.

Bibliographie. Bibliographie d. theolog. Lit. 1901. 2. u. 3. Lfg. Berlin, Schwetschke & Sohn. 1. 1/2 — Jahresbericht, Theologischer. Hrg. v. DD. Prof. G. Krüger u. Lic. W. Koehler. 21. Bd., enth. die Literatur des J. 1901. 6. Abtlg. Praktische Theologie. Bearb. v. Otto Everling, Fr. Marbach, C. Lülmann, H. Meydenbauer, Otto Hering,

Geo. Stuhlfauth, Frdr. Spitta. Totenschau, bearb. v. Eberh. Nestle. Berlin, C. A. Schwetschke & Sohn (V u. S. 1055—1252 gr. 8). 8 M.

**Biographien.** Augé, Past. Fr., Jakob Gerhard Engels, weil. Pastor zu Nümbrecht. Ein Lebensbild. Ein Beitrag zur Geschichte des christl. Lebens in der rhein. Kirche, m. e. Vorwort v. Past. D. O. Funcke. Neukirchen, Buchh. des Erziehungsvereins (VII, 144 S. gr. 8 m. 5 Taf.). 1.75. — **Baun**, Fr. Fr., Johannes Kullen. Ein schwäbischer Stundenhalter. (1787—1842.) Stuttgart, Buchh. der ev. Gesellschaft (40 S. 8 m. Abbildgn.). 20 M. — **Clark**, William, Pascal and the Port Royalists. (World's Epoch Makers.) T. & T. Clark (Edinburgh); Simpkin (246 p. 8). 3 s. — **Drummond**, Ja., The life and letters of James Martineau, LL.D., S.T.D., etc.; and a survey of his philosophical work, by C. B. Upton. 2 v. New York, Dodd, Mead & Co. (7+453; 4+519 p. por. 8). \$8. — **Hausrath**, Adf., Richard Rothe u. seine Freunde. 1. Bd. Berlin, G. Grote (IX, 403 S. gr. 8). 8 M.

**Bibel-Ausgaben.** Volksbibel, Erklärte deutsche, in gemeinverständlicher Auslegung u. Anwendung m. apologetischer Tendenz, hrg. v. kirchenr. Eduard Rupprecht. Unter Mitwirkg. von Geh.-R. D. Karl v. Buchrucker u. Ob.-Konsist.-R. D. Karl Burger, sowie mehreren Amtsbrüdern. Mit 40 Voll- u. 300 Text-Abbildgn. Hannover, O. Brandner (A. T. IV, 1160, Apokryphen 77, N. T. 616 u. Familienchronik 8 S. gr. 4 m. 8 farbigen Kartens.). 20 M.

**Biblische Einleitungswissenschaft.** **Bolliger**, Prof. Adf., Markus, der Bearbeiter des Matthäus-Evangeliums. Altes u. Neues zur synopt. Frage. Progr. Basel (Carl Beck) (100 S. gr. 4). 2. 50. — **Fragment**, Das muratorische u. die monarchianischen Prologe zu den Evangelien. (Kleine Texte f. theolog. Vorlesgn. u. Uebgn.) Hrg. v. Priv.-Doc. Lic. Hans Lietzmann. Bonn, A. Marcus u. E. Weber (16 S. 8). 30 M. — **Green**, Prof. Dr. Dr. William Henry, Die Einheit der Genesis. Aus dem Engl. v. Fr. Dr. Otto Becher. Gütersloh, C. Bertelsmann (XXXII, 765 S. gr. 8). 10 M. — **Jeremias**, Fr. Lic. Alfr., Im Kampfe um Babel u. Bibel. Ein Wort zur Verständig. u. Abwehr. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (38 S. 8). 50 M.

**Exegese u. Kommentare.** Calvin's, J., Auslegg. der hl. Schrift. Hrg. v. K. Müller. 7. Hft. Neukirchen, Buchh. des Erziehungsvereins. 1 M. — **Giroudon**, P., Commentaire critique et moral sur l'Évangile selon saint Luc. Paris, impr. et libr. Plon-Nourrit et Ce. (XV, 589 p. 8 avec 2 cartes et 5 fac-similés).

**Biblische Geschichte.** **Achelis**, H., Virgines subintroductae. Ein Beitrag zum VII. Kapitel des I. Korintherbriefs. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (VIII, 75 S. gr. 8). 2. 50. — **Eldersheim**, Dr. A., Profeten Elias. Betragtninger fra hans liv og samtid. Autoriseret oversættelse ved sognepræst John Gjerlow. Kristiania, Steenske Forlag (VIII, 307 S. 8). 3 kr. — **Gillie**, R. C., Die Geschichte v. Jesus, dem Kinderfreund. Aus dem Engl. v. Luise Oehler. Mit e. Vorwort v. Miss.-Insp. Th. Oehler u. 16 Bildern in Lichtdr. nach H. Hofmann u. A. Schram. Basel, Missionsbuchh. (VIII, 200 S. gr. 8). Geb. in Leinw. 5. 20.

**Biblische Theologie.** **Naumann**, Gymn.-Oberlehr. Lic. Gottfr., Die Wertschätzung des Wunders im Neuen Testament. Biblisch-theolog. Untersuchg. Leipzig, Dürr'sche Buchh. (V, 85 S. gr. 8). 2. 60.

**Biblische Hilfswissenschaften.** **Monographien zur Weltgeschichte.** Hrg. v. Prof. Ed. Heyck. XVIII. **Bezold**, Prof. Dr. C., Ninive u. Babylon. Mit 102 Abbildgn. Bielefeld, Velhagen & Klasing (143 S. gr. 8). 4 M.

**Altchristliche Literatur.** Acta apostolorum apocrypha, post Const. Tischendorf denuo edd. Ricard. Adelb. Lipsius et Max. Bonnet. Partis II vol. 2. Acta Philippi et acta Thomae accedunt acta Barnabae, ed. Max. Bonnet. Leipzig, H. Mendelssohn (XLII, 395 S. gr. 8). 15 M.

**Patristik.** **Forschungen zur christlichen Litteratur- u. Dogmengeschichte.** Hrg. v. Prof. DD. A. Ehrhard u. J. P. Kirsch. III. Bd. 1. Hft. Widmann, Dr. Wilh., Die Echtheit der Mahnrede Justins d. M. an die Heiden. Mainz, F. Kirchheim (164 S. gr. 8). 6 M.

**Kulturgeschichte.** **Geschichte, Mecklenburgische, in Einzeldarstellungen.** 7. Hft. (Ergänzungshft.) **Beyer**, Past. emer. C., Kulturgeschichtliche Bilder aus Mecklenburg: Der Landpastor im evangel. Mecklenburg. Des Bauern Leben u. Sitte. Berlin, W. Süßeroth (84 S. gr. 8). 3. 50. — **Hirsch**, Hauptlehr. a. D. J. D., Der Aberglaube. Ein Beitrag zur vaterländ. Kultur- u. Sittengeschichte. Bielefeld, A. Helmich (80 S. 8). 1 M. — **Kralik**, Rich. v., Neue Kulturstudien. Münster, Alphonso-Buchh. (VIII, 372 S. 12). 2 M.

**Reformationsgeschichte.** **Hausleiter**, Prof. Dr. Dr. Johs., Melanchthon-Compendium. Eine unbekannt. Sammlg. eth., polit. u. philosoph. Lehrsätze Melanchthons in Luthers Werken. Greifswald, J. Abel (VIII, 172 S. gr. 8). 3. 60. — **Schriften des Vereins f. Reformationsgeschichte.** Nr. 74 u. 75. 74. **Schreiber**, Heinr., Die Reformation Lübecks. — 75. **Herold**, Fr. Rhold., Geschichte der Reformation in der Grafsch. Oettingen 1522—1569. Halle, M. Niemeyer in Komm. (III, 106 S.; VII, 72 S. gr. 8). 2. 40.

**Kirchengeschichte einzelner Länder.** **Arndt**, Aug., S. J., Dem Bonifatius-Verein vom hl. Stuhle verliehene Gnaden. Paderborn, Bonifacius-Druckerei (96 S. 12). 40 M. — **Bericht** üb. die 55. Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung, abgeh. in Cassel am 23. u. 25. IX. 1902. Leipzig, (J. C. Hinrichs' Verl.) (310 S. gr. 8). 2 M. — **Botek**, Dr. Frz., u. A. Kleiber, Facta loquuntur od. Reflexionen üb. e. Decennium bischöflicher Amtstätigkeit. Olmütz, E. Hölzel (V, 176 S. gr. 8 m. Abbildgn. u. Taf.). Geb. 6 M. — **Calvino**, Pr. Paolo, Evangelische Bestrebungen in Italien. Ein Beitrag zur Los v. Rom-Beweg. 3. umgearb. u. illustr. Aufl. Karlsruhe, J. J. Reiff in Komm. (87 S. gr. 8). 1 M. — **Fontaine**, J., Les Infiltrations kantoniennes et protestantes et le Clergé français. Paris, libr. Retaux (XXXV, 488 p. 18). — **Likowski**, Bisch. Eduard, Geschichte des allmäligen Verfalls der unirten ruthenischen Kirche im

XVIII. u. XIX. Jahrh. unter polnischem u. russischem Scepter. Nach den Quellen bearb. Deutsch v. Domvik. Apollinaris Tloczynski. (Neue Titel-Ausg.) 2 Bde. Krakau, Buchh. der poln. Verlagsgesellschaft (XV, 304 S.; VII, 339 S. 8). 8 M. — **Loye**, L., Histoire de l'Eglise de Besançon. T. 4. Besançon, impr. V. Jacquin (423 p. 16). — **Mayer**, Fr. Lic. Dr. G., Die Notlage der evangelischen Kirche gegenüber der modernen Theologie. Hamburg, G. Schloessmann (24 S. gr. 8). 60 M. — **Synkretismus**, Ueber den. Aphorismen zur kirchl. Frage v. Nequis. Gütersloh, C. Bertelsmann (37 S. 8). 60 M.

**Sekten.** **Blake**, Silas Leroy, The Separates; or, Strict Congregationalists of New England; with introd. by Williston Walker, D.D. Boston, Pilgrim Press (211 p. 12). \$1. 25.

**Papstthum.** **Maubach**, Dr. Jos., Die Kardinäle u. ihre Politik um die Mitte des XIII. Jahrh. unter den Päpsten Innocenz IV., Alexander IV., Urban IV., Clemens IV. (1243—1268). Bonn, C. Georgi (III, 136 S. gr. 8). 2. 50. — **Narfon**, J. de, Léon XIII intime. Paris, libr. Juven (280 p. 8 avec de très nombreux grav.). 3 fr. 50. — **Schneider**, Norb., Leo XIII. Sein Leben u. Wirken. Mit Unterstütz. v. Graf Ludw. Pecci. Kempten, J. Kösel (VIII, 194 S. gr. 8 m. 130 Abbildgn. u. 1 farb. Bildnis). 3 M.

**Orden u. Heilige.** **Guilhermy**, E. de, Ménologe de la Compagnie de Jésus. Assistance d'Espagne. 3 vol. Paris, impr. Leroy (XIV, 685 p.; 651 p.; 733 p. 4). — **Rietsch**, Vik. Jos., Die nachevangelischen Geschehnisse der bethanischen Geschwister u. die Lazarusreliquien zu Andlau. Strassburg, F. X. Le Roux & Co. (59 S. gr. 8). 90 M.

**Christliche Kunst u. Archäologie.** **Districhson**, Prof. L., Omrids af den kirkelige Kunstarkæologi med soerligt Hensyn paa den norske Kirke. Til Brug ved Forelesninger og til Selvstudium. Kristiania, Stenske Forlag (VII, 232 S. 8, 82 Illustr.). 3 kr. 50 öre. — **Kaufmann**, Carl Maria, Ein altchristliches Pompeji in der lybischen Wüste. Die Nekropolis der „grossen Oase“. Archäologische Skizze. Mit zahlreichen Abbildgn. u. Plänen. Mainz, F. Kirchheim (IV, 71 S. gr. 8). 1. 80.

**Dogmatik.** **d'Arc**, L'Humanité chez elle et chez Dieu. Lyon, impr. Rey (410 p. 16). — **Brown**, W. Adams, The essence of Christianity: a study in the history of definition. New York, Scribner (11+332 p. 8). \$1. 50. — **Hadorn**, Pr. Doz. Lic. W., Die Heiligung m. besond. Berücksicht. der sogen. Heiligungsbeweg. Vortrag. Neukirchen, Buchh. des Erziehungsvereins (28 S. gr. 8). 40 M. — **Hützen**, Past. W., Ein Wort üb. Heiligung. Elberfeld, Buchh. der ev. Gesellschaft (19 S. 12). 15 M. — **James**, William, The Varieties of Religious Experience. A Study in Human Nature. Being the Gifford Lectures on Natural Religion, delivered at Edinburgh in 1901—1902. London, Longmans (546 p. 8). 12 s. — **Övenden**, Rev. Charles T., The Enthusiasm of Christianity. A Study of the Higher Life. London, Skeffington (XV, 210 p. 8). 3 s. 6 d. — **Schoeller**, Rud., Welche Faktoren haben zur Gestaltung des kirchlichen Glaubens mitgewirkt? [Aus: „Schweiz. theol. Zeitschr.“] Zürich, Fäsi & Beer (25 S. gr. 8). 60 M.

**Ethik.** **Daab**, Oberpr. Frdr., Sonntagsruhe od. Sonntagsheiligung? Ein notwend. evangel. Wort zur Sonntagsfrage. Tübingen, J. C. B. Mohr (IV, 37 S. gr. 8). 80 M.

**Apologik u. Polemik.** **Arnold**, Matthew, Literature and Dogma. An Essay towards a Better Apprehension of the Bible. London, Watts (120 p. 8). 6 d. — **Camnt**, E., La Tolérance protestante!!! Paris, libr. Bloud et Ce. (XII, 256 p. 8). — **Haakwood**, Frederick W., Christ Lore. Being the Legends, Traditions, Myths, Symbols, Customs, and Superstitions of the Christian Church. London, E. Stock (306 p. 8). 8 s. 6 d. — **Huppert**, D. Dr. Philipp, Der deutsche Protestantismus zu Beginn des 20. Jahrh., nach protestant. Zeugnissen dargestellt. 3. verm. Aufl. 6. u. 7. Taus. Köln, J. P. Bachem (180 S. gr. 8). 2 M. — **Kneib**, Priest.-Sem.-Doc. Dr. Ph., Wissen u. Glauben. Ein Wort zur Klarstellg. u. Verständig. [Aus: „Der Katholik“] Mainz, F. Kirchheim (50 S. gr. 8). 80 M. — **Schmidtz**, C. v., Zwei katholische Zeugen des individuellen u. freien Christentums. [Aus: „Der freie Christ“] Haimhausen, Reform-Verlag C. v. Schmidtz (12 S. 12). 6 M. — **Vetter**, Prof. Dr. Benj., Die moderne Weltanschauung u. der Mensch. 6 öffentliche Vorträge. Mit e. Vorwort v. Prof. Dr. Ernst Haackel. 4. Aufl. Jena, G. Fischer (XII, 144 S. gr. 8 m. Bildnis). 2 M.

**Homiletik.** **Helm**, weil. Oberkonsist.-R. Superint. Oberpr. A., Christus allein! Predigten. Arnstadt, E. Frotzcher (VII, 227 S. gr. 8). 2. 25. — **Luther**, Dr. Mart., Erklärung der Eisenacher Perikopen. Die evangel. Perikopen. Hrg. v. Lic. Dr. G. Mayer. Gütersloh, C. Bertelsmann (VII, 607 S. gr. 8). 6 M. — **Meyer**, Stadtpfr. Superint. D. Frdr., In Gottes Welt. Ein Jahrgang Predigten üb. Texte aus den Evangelien. München, J. F. Lehmann (VII, 565 S. gr. 8). 6 M. — **Pank**, Geh. Kirchenr. Superint. D., „Seid fleissig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens“. Eröffnungsansprache, bei der 55. Hauptversammlg. des evangel. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftg. geh. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (16 S. gr. 8). 15 M. — **Predigt**, Die sonntägliche. Ein Jahrgang Volkspredigten aus dem Kirchenj. 1901/1902. Die alttestamentl. Texte nach der neuen Eisenacher Ordng. Hrg. v. Hof- u. Dompred. a. D. Stöcker. Berlin, Buchh. der Berliner Stadtmission (III, 440 S. gr. 8). 1 M. — **Predigten**, Drei, bei der 55. Hauptversammlung des evangel. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung in Cassel am 23. u. 24. IX. 1902 geh. von Stiftspred. Präl. D. v. Weibrecht, Past. Lahusen u. Oberkonsist.-R. D. Dr. Dibelius u. zwei Predigten in den Kindergottesdiensten am 24. IX. 1902 geh. v. Past. Zauleck u. Pfr. Werner. Leipzig, (J. C. Hinrichs' Verlag) (50 S. gr. 8). 50 M. — **Rivierre**, F., La Prédication du réveil. Charles Finney (thèse). Montauban, impr. Grané (80 p. 8). — **Stelmetz**, Gen.-Superint. D., Das Herz f. die Mission. Predigt, geh. auf dem Missionsfeste zu Oldendorf (Kreis Stade). Stade, F. Schaumburg (14 S. gr. 8). 20 M. — **Steinmeyer**, weil. Prof. D. F. L.,

Die altkirchlichen evangelischen Perikopen. Akademische Vorträge. Auf Grund e. Orig.-Manuskriptes des Verf. vollständig hrsg. v. Pfr. Alex. Löwentraut. Friedensau-Berlin, Buchh. der Gossner'schen Mission (VIII, 219 S. gr. 8). 3  $\mathcal{M}$  — **Wermelskirchen**, C. M., Katechet. Predigten. Fortgesetzt v. A. Höhne. 4.—8. Hft. Aachen, R. Barth, Verl. 5  $\mathcal{M}$

**Liturgik.** **Nippold**, Frdr., Das deutsche Christlied des 19. Jahrh. Leipzig, E. Wunderlich (VIII, 389 S. gr. 8). 3  $\mathcal{M}$  — **Sass**, L., Konkordanz zum evangelisch-lutherischen Gesangbuch der Prov. Schleswig-Holstein. Schleswig, J. Bergas Verl. (III, 148 S. gr. 8). 10  $\mathcal{M}$

**Erbauliches.** **Bruckner**, Pfr. Lic. Alb., Der alte Weg zum alten Gott. Gedanken u. Betrachtgn. über wichtige Fragen des christlichen Glaubens. Mit Vorwort v. Prof. Dr. O. Kirn. Schkeuditz, W. Schäfer (VII, 111 S. 8). 1. 20. — **Fidicinis**, gew. Gymn.-Senior G., Die unüberwindliche feste Burg. Darinnen zu finden sichere Wohngn., treffl. Wehre u. wohlbewährte Waffen wider die list. Anläufe u. Mordfeile des Satans, des Todes u. der Welt, wie auch wider alle grosse Noth, die e. rechtschaffenen Christen in dieser Zeitlichkeit gemeinlich treffen. Geschrieben im Exilio f. alle betrübte, angefochtene, zag. u. auch verfolgte Christen. Neue Ausg. I. Bd. 1. u. 2. Thl. 5. Aufl. Hermannsburg, Missionshandlg. (XVIII, 240 S. gr. 8). 1  $\mathcal{M}$  — **Henrichs**, L., Schritte auf dem Glaubensweg. Gotha, Missionsbuchh. P. Ott (VII, 177 S. 12). 1. 20. — **Keller**, stadtpfr. Prälat Dr., Geistlicher Wegweiser f. Eheleute. Unterricht f. christl. Eheleute, nebst den notwend. Gebeten. Ausg. I. Saarlouis, F. Stein Nachf. (223 S. 16 m. Titelbild). 90  $\mathcal{S}$ . — **Lichtstrahlen** f. jeden Tag. Berlin, Thormann & Goetsch (192 S. 16). 30  $\mathcal{S}$ . — **Modersohn**, Past. E., Wie kommt man in den Himmel? Striegau, R. Urban (24 S. gr. 8). 20  $\mathcal{S}$ .

**Mission.** **Bericht**, 7., f. die Frauen-Hilfs-Vereine der evangelisch-lutherischen Mission zu Leipzig, von Miss.-Dir. v. Schwartz. Leipzig, Verlag der evangelisch-luther. Mission (80 S. 8 m. 1 Taf.). 30  $\mathcal{S}$ . — **Frei** im Dienst. Lichtbilder aus dem Diakonissenleben. Von Th. v. S(aldern), Diak.-Ob. Wolfenbüttel, J. Zwissler (78 S. 8). 50  $\mathcal{S}$ . — **Steiner**, P., Im Heim des afrikanischen Bauern. Skizzen aus der Basler Mission im Buschland. Basel, Missionsbuchh. (116 S. 8 m. Abbildgn.). Geb. in Leinw. 1. 20. — **Thompson**, Rev. A. E., A century of Jewish missions: a history and review. New York and Chicago, Revell (285 p. il. 12). \$1.

**Universitäten. Abschachtung der russischen Jugend.** Die letzten Studenten-Unruhen in Petersburg, Moskau u. Kiew nach Augenzeugen. Mit e. einleit. Briefe v. P. Karpowicz. (In russ. Sprache.) Berlin, J. Rade (80 S. 8). 1  $\mathcal{M}$  — **Diplomas**, New, of the French Universities. Doctorate; Licence; Diplomas; Certificates of studies; Attestation of higher studies; University certificates; Certificates of attendance; Certificates of french literary studies and of the french language for the especial use of foreign students. Dôle, impr. Girardi et Audebert (66 p. 8). — **Hausrath**, Ad., Geschichte der theologischen Facultät zu Heidelberg im 19. Jahrhundert. Rede zur Feier d. Geburtstages d. Grossherzogs Karl Friedrich am 22. Nov. 1901. Heidelberg (22 S. 4). — **Römer**, Buchhhalt. Geo., Die sächsische Universität. Vortrag. [Aus: „Akadem. Blätter.“] Hermannstadt, (W. Krafft) (16 S. 8). 34  $\mathcal{S}$ . — **Sukennikoff**, M., Erster Kongress russischer Studenten u. Studentinnen, abgeh. im Auslande. (In russ. Sprache.) Berlin, J. Rade (44 S. 8). 1  $\mathcal{M}$

**Philosophie.** **Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters.** Texte u. Untersuchgn. Hrsg. v. Prof. Dr. Clem. Baeumker u. Geo. Freih. v. Hertling. III. Bd. 6. Heft: Switalski, Dr. B. W., Des Chalcidius Kommentar zu Plato's Timaeus. Eine historisch-krit. Untersuchg. Münster, Aschendorff (VI, 114 S. gr. 8). 4  $\mathcal{M}$  — **Everett**, C. C., The Psychological Elements of Religious Faith: Lectures. London, Macmillan (8). 5 s. — **Granjon**, François, Erlebnisse e. Gewissens. Uebers. v. A. Koetteritz. München, J. F. Lehmann's Verl. (VII, 187 S. gr. 8). 2. 40. — **Höfler**, Schulr. Gymn.-Prof. Priv.-Doz. Dr. Alois, Grundlehren der Logik u. Psychologie. Mit e. Anh.: Zehn Lesestücke aus philosoph. Klassikern. Leipzig, G. Freytag (XII, 400 S. gr. 8 m. 40 Fig.). Geb. in Leinw. 4. 40. — **Jodl**, Prof. Frdr., Lehrbuch der Psychologie. 2. Aufl. 2 Bde. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. (XX, 435 u. X, 448 S. gr. 8). 14  $\mathcal{M}$  — **Keussler**, Gerh. v., Die Grenzen der Aesthetik. Leipzig, H. Seemann Nachf. (165 S. gr. 8). 3  $\mathcal{M}$  — **Mach**, em. Prof. Dr. E., Die Analyse der Empfindungen u. das Verhältnis des Physischen zum Psychischen. 4. verm. Aufl. Jena, G. Fischer (XI, 294 S. gr. 8 m. 36 Abbildgn.). 5  $\mathcal{M}$  — **Molsberg**, Frhr. Paul Adf. v., Streifzüge ins Gebiet der Philosophie u. Naturwissenschaften. Wiesbaden, R. Bechtold & Co. in Komm. (V, 268 u. VII, 325 S. gr. 8). 6  $\mathcal{M}$  — **Ratzenhofer**, Gust., Die Kritik des Intellekts. Positive Erkenntnistheorie. Leipzig, F. A. Brockhaus (IX, 166 S. gr. 8 m. 1 Fig.). 4  $\mathcal{M}$  — **Schwartzkopff**, Prof. Dr. Paul, Nietzsche der „Antichrist“. Eine Untersuchg. Schkeuditz, W. Schäfer (67 S. gr. 8). 1  $\mathcal{M}$  — **Tolstol**, Graf L., Ma confession. (Meine Beichte.) Einleitung zu dem Werke „Worin besteht mein Glaube“. (In russ. Sprache.) Berlin, J. Rade (98 S. 8). 1  $\mathcal{M}$

**Schule u. Unterricht.** **Fricks**, Adf., Gesetze u. Verordnungen üb. das Volksschulwesen des Herzogt. Braunschweig. Nachtrag. Braunschweig, E. Appelhans & Co. (IV, 48 S. gr. 8). 75  $\mathcal{S}$ . — **Krüger**, Dr. Emil, Die sozialen Aufgaben des Volksschullehrers. Frankfurt a. M., M. Diesterweg (84 S. gr. 8). 1  $\mathcal{M}$  — **Spalding**, Erzbisch. Dr. J. Lancaster, Ansichten üb. Erziehung. Uebers. v. F. Mersmann. 2. verb. Aufl. Münster, Alphonsus-Buchh. (24 S. 12). 40  $\mathcal{S}$ . — **Tupetz**, Landesschulinsp. Dr. Thdr., Geschichte der Erziehung u. des Unterrichtes f. Lehrer- u. Lehrerinnenbildungsanstalten. 3., im wesentlichen unveränd. Aufl.

Leipzig, G. Freytag (158 S. gr. 8 m. 20 Abbildgn.). Geb. in Leinw. 2  $\mathcal{M}$

**Judenthum.** **Herzl**, Dr. Thdr., Der Judenstaat. Versuch einer modernen Lösung der Judenfrage. 5. Aufl. Im Auftrage des österr. zion. Landes-Comités. Brünn, Verlag d. jüd. Volksstimme (86 S. gr. 8). 1  $\mathcal{M}$  — **Maimonides'** Commentar zum Tractat Kidduschin. Kritische Edition des arab. Urtextes m. verbesserter hebr. Uebersetzg., Einleitg. u. Anmerkgn. Von Dr. A. B. Nurock. Berlin, M. Poppelauer (X, 44 S. gr. 8). 2  $\mathcal{M}$  — **Stein**, Dr. Isaak, Die Juden der schwäbischen Reichsstädte im Zeitalter König Sigmunds (1410—1437). Berlin, M. Poppelauer (74 S. gr. 8). 2. 50.

**Soziales.** **Schenck**, Ferdinand S., D.D., The ten commandments and the Lord's prayer: a sociological study. New York, Funk & Wagnalls Co. (2+245 p. 12). \$1.

## Zeitschriften.

**Annalen der Naturphilosophie.** 2. Bd., 1. Heft: W. Ostwald, Wissenschaftliche Massenarbeit. R. Tigerstedt, Zur Psychologie der naturwissenschaftlichen Forschung.

**L'Année psychologique.** 8. Année: V. Henri, Education de la mémoire. Ch. Féré, Influence du rythme sur le travail. Larguier des Bancels, Les méthodes de mémorisation. Derselbe, Note sur les variations de la mémoire au cours de la journée. K. Aars, Note sur l'attention. G. Abt, L'écriture en miroir. Marage, Phonation et audition d'après les travaux récents publ. en France. Renault d'Allonnes, Expériences sur l'effort volontaire dans l'évaluation des poids. Bourdon, Recherches sur l'habitude. A. Binet, Nouvelles recherches de céphalométrie. Derselbe, La croissance du crâne et de la face chez les normaux entre 4 et 18 ans. Derselbe, Les proportions du crâne chez les aveugles. Derselbe, Les proportions du crâne chez les sourds-muets.

**Archiv für Philosophie.** II. Abth. — Archiv für systematische Philosophie. 8. Bd., 4. Heft: K. Twardowski, Ueber sogenannte relative Wahrheiten. P. Schwartzkopf, Nicht Metaphysik, sondern Empysik, eine Betrachtung zur Philosophie der Zukunft. D. Koigen, Einsamkeit. Ein sozial-philosophischer Entwurf. W. Smith, What is knowledge?

**Comenius-Blätter für Volkserziehung.** 10. Jahrg., Heft 11/12: G. Wittmer, Betrachtungen aus Anlass der Jahrzehntfeier der Comeniusgesellschaft. O. Dibelius, Studentenschaft und Volksbildung. H. Pudor, Moralunterricht.

**Jahrbücher, Neue**, für das klassische Alterthum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik. 5. Jahrg., 9. u. 10. Bd., 10. Heft: C. Fries, Babylonische und griechische Mythologie. O. Limmisch, Erwin Rohde.

**Journal Asiatique.** 9. Série. T. 20, No. 2, Sept.-Oct. 1902: L. de La Vallée Poussin, Dogmatique bouddhique. La négation de l'âme et la doctrine de l'acte.

**Journals, The, of Hellenic Studies.** Vol. 22, P. 2: G. M. Hirst, The cults of Olbia. P. I.

**Merkur, Deutscher.** 33. Jahrg., Nr. 24: K. E. Zelenka, Otto Sickenberger. Zur Geschichte des Bibelverbotes.

**Monatshefte der Comenius-Gesellschaft.** 11. Bd., Heft 11/12: L. Keller, Die Kultgesellschaften der deutschen Meistersinger und die verwandten Sozietäten.

**Monatshefte, Protestantische.** 6. Jahrg., 12. Heft: K. Böhme, Religion und Kunst. F. Steudel, Zur Analysis der Wirklichkeit (Schluss).

**Monatsschrift für die kirchliche Praxis.** 2. Jahrg., 12. Heft: Notizen. Baumgarten, Jesus Leben und Licht aus Gott. Christfestpredigt. Unser Bild. Von F. N. von Broecker, Der Gottesgedanke im Arbeiterdiskussionsabend. Gastrow, Die Praxis des Amtes und der Sozialismus. Baumgarten, Kirchliche Chronik.

**Proceedings of the Aristotelian Society.** New Series, Vol. 1: G. F. Stout, The common-sense conception of a material thing. E. C. Benecke, On the aspect theory of the relation of mind to body. S. H. Hodgson, The conceptions of cause and real condition. E. H. Donkin, On some of the phenomena of poetic effectiveness. H. Sturt, Art and personality. S. H. Hodgson, The substance-attribute conception in philosophy. G. E. Moore, Identity. J. Lindsay, Italian philosophy in the nineteenth century, with special reference to the place of Francesco Bonatelli. A. Boutwood, A scientific Monism. E. E. C. Jones, The meaning of sameness. A. J. Finberg, The pseudo-science of aesthetics. H. W. Carr, The theory of subjective activity. G. D. Hicks, The belief in external realities. S. H. Hodgson, The conscious being.

**Verschiedenes.** Die Rektoratsrede, welche Prof. Klostermann über den in den Tell-Amarna-Tafeln dokumentirten diplomatischen Verkehr am 5. März 1898 in Kiel gehalten hat, liegt nun in revidirter Ausgabe vor: Prof. D. A. Klostermann, Ein diplomatischer Briefwechsel aus dem zweiten Jahrtausend vor Christo. Leipzig, A. Deichert'sche Verlagsbuchhandlung Nachf. (Georg Böhme) (31 S. gr. 8). 80 Pf. In einer Anmerkung ist auf die neueste Literatur verwiesen. Sonst ist der Abdruck unverändert. Wir haben im „Theol. Lit.-Bl.“ vom 24. März 1899 über diese lehrreiche Schrift berichtet, welche interessante Schlaglichter auf die internationalen Beziehungen dieser frühen Epoche (um 1400 v. Chr.) fallen lässt. v. Orelli.